

Die Verteidiger

Als feststand, dass Wil in die Kriegshändel verwickelt werden würde, wurden unverzüglich Massnahmen getroffen. Schon anfangs April wurde bei Rickenbach und auf der Schabegg am Hofberg ein Vorwerk mit Schützengraben angelegt. Der Friedhof von St. Peter wurde besonders stark befestigt und mit Geschützen bestückt, die Türme und Stadtmauern ausgebessert und die Toreingänge mit Palisaden versehen. Dabei vergass man aber, den Wald im Anmarschgebiet Bergholz durch Baumschlag zu verschanzen und zu befestigen. Dies sollte schwerwiegende Folgen haben. Abt Leodegar hatte eine Besatzung von ungefähr

2 500 Mann nach Wil gelegt, die es aber unterliessen, konsequent den Feind zu bekämpfen. Zudem herrschten Versorgungsengpässe, die keine grossen Aktionen zulieszen, indem an Vorräten nur für zwei Tage Proviant und gar nur für 12 Stunden Schiesspulver vorhanden waren. Unter der Leitung des äbtischen Obristwachtmeisters Kaspar Felber von Kaiserstuhl, dessen Ernennung und die damit verbundenen Einschränkungen der Machtbefugnisse den Wiler Räten nicht sehr sympathisch waren, dem Luzerner Vier-Orte Hauptmann Kaspar Keller und Schultheiss Dr. Müller wurden die Wiler Mannschaften an den strategisch wichtigen Punkten verteilt. Das Banner und 80 Mann unter Führung des Schultheissen standen beim Rathaus, 56 Mann unter Stadthauptmann Bernhard Rütli beim Rickenbachertor, 20 Mann unter Adelrich Müller beim Schützenhaus, der Rest von ca. 50 Mann wurde an weiteren wichtigen Punkten plaziert. Ein Bild von der Bewaffnung der Wiler Besatzung kann man sich machen, indem man einen Blick in die Inventarliste des Zeughauses wirft: So waren um 1673 ganze 5 Geschütze vorhanden, dazu u. a 8 Doppelbüchsen, 39 Sturmhauben, 12 ganze Harnische, 4 Schlachtschwerter, 47 Hellebarden und 105 Spiesse. Bei der Entwaffnung nach der Kapitulation fanden sich u.a. 19 Kanonen, ca. 160 Gewehre, über 270 eiserne Kugeln, über 1000 verschiedenen Granaten, 20 Zentner Pulver, die Bewaffnung war also stark verbessert worden. Trotzdem, Zeitzeuge Pater Nikolaus Haymann aus Sarnen, der als Prediger im Kapuzinerkloster weilte, beschreibt die Stimmung der Wiler Verteidiger in seiner Chronik als schlecht, es fehlte an allem, besonders auch an einer bewährten Führung. Alles sei langsam ausgeführt worden und die Beschlüsse des Rates seien im entscheidenden Moment abgeändert worden, kurzum, es herrschte eine allgemeine Verwirrung. Die besonders gefährdeten Orte wurden mit Geschützen versehen. Insgesamt verfügte Oberst Felber zwar über ungefähr 6000 Mann, doch war dies ein zusammengewürfeltes Heer, dass er keinesfalls auf Wil allein konzentrieren konnte. Er musste den anrückenden Zürchern, Bernern, Toggenburgern und Thurgauern auf breiter Front entgegentreten. und Bomben.